

**DER DEUTSCH-RUSSISCHE UNTERNEHMER
ANDREAS KNAUF: DER PRAKTIKER IM URAL**

**THE GERMAN-RUSSIAN ENTREPRENEUR
ANDREAS KNAUF: A PRACTICAL MAN IN THE URALS**

In the previous issue of the journal, the author wrote about the industrial history of the Urals in reference to the life of Andreas Knauf (b. 05.05.1765 – d. after 1835 in Russia), a Russian-German entrepreneur and renowned personality who contributed significantly to Ural mining and cast iron industries.

Being a renowned first-guild merchant and manufacturer in the Urals, Andreas Knauf became recognized for introducing new technologies in the Urals. He was a new type of businessman, caring for the material and physical well-being of his workers. He invested in a hospital and church, and introduced immunization against the vaccinia virus, and consequently saved thousands of cattle. Also, he invited German masters from Izhevsk and Germany, sent serfs' children to study in Saint Petersburg (Mining Cadet Corps) and in Moscow (Moscow Commercial School).

Knauf's service for the region resulted in increased productivity in Ural plants and improvements in their technical potential. Knauf constantly modernized production, which allowed the Zlatoust Plant's profits to triple. He was also the first to introduce steam engines in the Urals. In 1811 he started to use steel to produce hard-to-get tools and household objects.

The Russian government used his plant as a monopoly for producing cold weapons in Russia, which indirectly demonstrates that his industrial policies helped drive modernization. Being an autodidact, the businessman became an expert at metalworking, and he experimented at the Alexandrovsky Foundry in Saint Petersburg, often writing reviews on the development of the metallurgical industry for the Mining Journal. He became an honoured member of Moscow University and the Imperial Saint Petersburg Society of Naturalists.

Keywords: late 18th – early 19th century; Andreas Knauf; industrialisation; mining industry; metal-working industry; Urals; modernization; transfer of technologies; transfer of knowledge.

В первой части статьи, опубликованной в предыдущем номере журнала мы начали рассказывать о промышленной истории Урала на примере русско-немецкого предпринимателя Андрея Кнауфа (1765–1835) –

выдающейся личности в горнодобывающей и чугунолитейной промышленности региона.

Московский именной купец первой гильдии и заводчик на Урале, Андрей Кнауф становится проводником немецких технологий. Он являет собой новый образ предпринимателя, символизирующего социально ответственный бизнес. На свои деньги он возводит госпиталь, церковь, приглашает пастора и врачей, вводит прививки против коровьей оспы, приглашает немецких мастеров из Ижевска и Германии.

Заслуга Кнауфа заключается в повышении производительности Златоустовских заводов, расширении их технологических возможностей. Он постоянно модернизировал производство, за несколько лет утроив капитализацию Златоустовского завода, внедряя паровые машины. В 1811 г. он налаживает производство инструментов и бытовых изделий из стали.

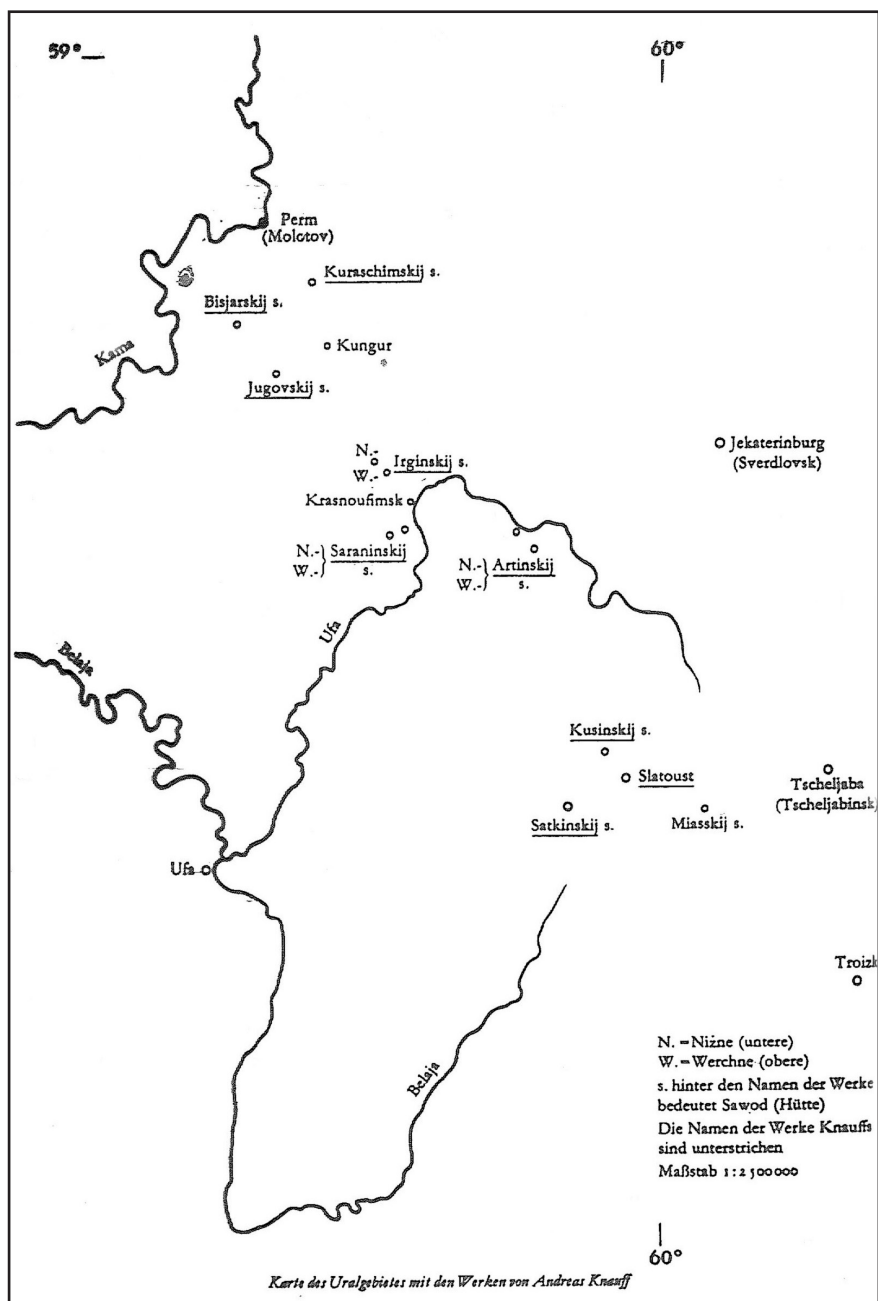
Факт того, что русское правительство приступило к созданию на базе Златоустовского завода уникального производства с монопольным правом изготовления холодного оружия в России, служит косвенным признанием правильной производственной политики Кнауфа, делавшего ставку на модернизацию производства. Будучи автодидактом, он становится экспертом в литейном деле, производит опыты на Александровском литейном заводе в Петербурге, пишет обзорные статьи по развитию металлургической промышленности, становится почетным членом Московского университета и Императорского общества естествоиспытателей.

Ключевые слова: конец XVIII – начало XIX века; Андрей Кнауф; индустриализация; горнодобывающая промышленность; металлообрабатывающая промышленность; Урал; модернизация; трансфер технологий; трансфер знаний.

Gekommen nach St. Petersburg im Jahr 1783 als Kaufmannslehrling, besitzt er 1804 bereits vier Zlatoust- Werke im Ural: Artinskij, Zlatoustovskij, Kusinskij und Satkinskij, die er von Luginin kaufte, sowie die Werke Bizjarskij, Kurashimskij, Saraninskij, Nizhneirgimskij, Verkhneirgimskij und Yugovskij, die früher dem Großkaufmann I. P. Osokin gehörten. Hinzu pachtete er von Baron G. A. Stroganov die Werke Kynovskij, Ekaterinosyuzvinskij und Elizavetonerdvinskij. Nach dem Erwerb des Preobrazhensker Werkes des Moskauer Kaufmanns Gussyatnikov, der mit Luginin verwandt war, konnte Knauf 14 Werke unter seine Obhut bringen.¹ Womöglich hoffte Knauf, an den Erfolg der Demidov-Dynastie anknüpfen zu können [РГИА, ф. 1374, оп. 2, д. 1781 (s. Karte)].

Dabei sollte es aber nicht bleiben. Knauf betrieb Untersuchungen zur Verbesserung des technologischen Verfahrens. So ist in einem Bericht des Bergdepartements vom 3.8.1803 zu lesen, dass „bei dortigen Zlatoustovskij, Satkinskij und Kusinskij Werken seitens des Besitzers Knauf der Wille und Bemühen zu

¹ P. M. Gussyatnikov war in erster Ehe mit A. L. Luginina verheiratet, der Tochter von Larion Luginin, dessen Nachfolger seine Enkelkinder waren, die Gebrüder Ivan und Nikolaj Luginin, die in Moskau im Militärdienst standen. Höchstwahrscheinlich lernte Knauf Ivan Luginin durch die Vermittlung von Gussyatnikov kennen [Неклюдов, 2004, с. 84; Amburger, 1982, S. 123, 126].



Die Werke im Ural unter der Leitung von A. Knauf. S. Karte [Amburger, 1982, S. 125]

sehen sind, durch verschiedene Experimente auf praktischem Wege die bessere Qualität des Stahlkochens zu erreichen“ [ПГАДА, ф. 271, оп. 1, д. 2678, л. 668].

Knauf kam zu dem Schluss, dass die einzige Möglichkeit, die allgemeine Lage der Werke zu verbessern, darin bestand, die Produktion zu modernisieren und nicht nur das Eisen als Werkstoff zu produzieren, sondern daraus vor allem Eisenprodukte bzw. Konsumwaren anzufertigen. Dies betraf die ganze Eisenindustrie im Ural, die nahezu die gesamte Eisenproduktion als halbfertige Ware zur Ausfuhr hergestellt hatte [ПГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 63].

Dabei behielt Knauf zwei Hauptaufgaben im Auge: erstens, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und Handwerker zu erleichtern, und zweitens, das Warensortiment zu vergrößern und die Qualität (die Kunstfertigkeit) zu verbessern. Im ersten Fall erhöhte er die Löhne und die Brotration der Arbeiter und Handwerker gegen die Vorschrift, errichtete auf eigene Kosten Spitäler und stellte Ärzte ein. Knauf sorgte für Impfungen gegen Kuhpocken, wodurch viele Tausend Nutztiere gerettet werden konnten. Dies nannte er zu Recht eine „Wohltat für die Menschlichkeit“. Im zweiten Fall lud Knauf Fachleute aus dem Ausland und deutsche Handwerker aus Izhevsk ein, um die Arbeiter anzulernen. Zusätzlich wurden einige junge Menschen nach Moskau zum Studium im Berginstitut und im Moskauer Kommerzkolleg geschickt. Zur Organisation neuer Produktionsprozesse wurden neue Betriebsgebäude errichtet und Maschinen eingeführt, wofür Knauf auf eigene Kosten 150 Fachleute aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, kommen ließ [ПГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 64].

Dass dies keine Selbstverständlichkeit war, unterstrich Knauf immer wieder. Auch die privaten Betriebe waren eng mit der Staatswirtschaft verbunden: Die Uralwerke gehörten zu den sogenannten Possessionsfabriken. Folglich erhielt Knauf als Besitzer nicht nur Gruben und Wälder, sondern bekam auch Bauern als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. Dafür sollte er die Hälfte seines Gewinns an den Staat abgeben [ПГИА, ф. 1374, оп. 3, д. 2500, л. 28]. Im Gegenzug konnte das Bergkollegium den Unternehmen Darlehen zu günstigen Bedingungen geben, weitere Possessionsbauern zuteilen und Privilegien gewähren. Diese wogen jedoch viel weniger als die Staatslasten. Als hemmend für die Steigerung der Produktion erwiesen sich die staatlichen Auflagen, die die Gesamtzahl der Arbeiter sowie die Menge der Produktion einschränkten.

So wurde beispielweise ein Gesuch Knaufs aus dem Jahr 1807 abgelehnt, in dem er vorrechnete, dass er für den Erhalt des Betriebs und für die Steigerung der Produktion 3740 Mann bräuchte [Amburger, 1982, S. 126; vgl. ПСЗ-1, т. 29, 22498]. Erschwerend kam das Projekt von Sojmonov hinzu, das vorsah, einem Werk je tausend Werksbauern eine fixe Anzahl von 58 ständigen Arbeitern zuzuteilen. Dies wurde in einer Verfügung vom 15. März 1807 festgehalten [Особое приложение к IX тому Свода законов, 1876, с. X–XII]. Knauf war bereit, auf die ständigen Arbeiter ganz zu verzichten, um die überhöhte Besteuerung seitens des Staates zu vermeiden, weil die staatlichen Zuwendungen je Arbeiter im Verhältnis zu den Abgaben unverhältnismäßig niedrig waren [ПСЗ-1, т. 29, № 22498].

Die Schwierigkeit lag nicht nur am Mangel an freien Arbeitskräften. Knauf durfte auch nicht eigenmächtig freie Arbeitskräfte anstellen, da sie nur vom Staat zugeteilt werden durften. Außerdem sollten die Possessionsbauern die ständigen Arbeiter, die ab 1807 aus ihrer Mitte gewählt wurden, unterhalten. Unter solchen Umständen ist es sehr wahrscheinlich, dass die Motivation der ständigen Arbeiter und vor allem der Possessionsbauern nicht besonders hoch war. Die Löhne wurden nach wie vor auf der Grundlage des Petrinischen Erlasses aus dem Jahr 1724 festgelegt und nur einmal per kaiserlichen Erlass von 1779 angehoben bzw. verdoppelt.

Unter solch schwierigen Bedingungen konnte sich das Ergebnis von Knaufs Bemühungen sehen lassen. Die Herstellung von Fertigprodukten aus Eisen und Stahl wuchs kontinuierlich. Knauf gewann 1804 den Engländer John Major als Verwalter für seine Werke und 1807 den ehemals preußischen Fabrikkommissar Alexander Eversmann als Oberverwalter aller seiner Hüttenwerke [Amburger, 1982, S. 127]. Dies erwies sich als ein Glücksgriff. Generell kann man davon ausgehen, dass Knauf ein guter Menschenkenner war und Talent besaß, fähige Leute für sich zu gewinnen.

1808 legte Knauf eine neue Obere-Sarana-Hütte an, und etwa um die gleiche Zeit richtete er bei den Arta-Hütten eine Sensenfabrik ein [Amburger, 1982, S. 127]. Hier wurden auch Sägen und andere Instrumente hergestellt und ebenso Kanonen gegossen, wozu im Jahr 1811, wie Knauf selbst berichtet, kein anderer außer ihm imstande war [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 64].² Es gelang ihm, die Erzeugung von Gusseisen von 416 000 auf 600 000 Pud zu steigern [Микитюк, с. 72]. Knauf ist um diese Zeit ein angesehener Großkaufmann mit angemeldetem Kapital, das von Jahr zu Jahr variierte: 1805 und 1807 betrug es 76.000 Rubel, in den Jahren 1808 bis 1811 – 50 000 Rubel [ЦИАМ, ф. 2, оп. 2, д. 70, л. 89–90].

Das bei der Oberen-Sarana-Hütte seit etwa 1808 erbaute Werk für die Sensenproduktion stellte Waren her, die den deutschen Metallerzeugnissen in der Qualität „in keiner Weise nachstanden“, dafür aber im Preis viel günstiger waren [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 64]. Wöchentlich wurden dort 5000 Sensen produziert. Der Verwalter Major errichtete mithilfe seiner Fachleute auch Dampfmaschinen in den staatlichen Berezov- und Bogoslovski-Werken [Ibid.]. Die Staatsbeamten lobten Knaufs Verdienste, da Dampfmaschinen erst durch seine Initiative tatsächlich im Ural Verbreitung fanden. Dasselbe galt für die modernisierten Hochöfen, durch die eine wesentliche Einsparung von Holz und Holzkohle erreicht werden konnte [Ibid., ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 79], was zum Erhalt der Wälder und zur Schonung von Arbeitsressourcen beitrug.

Ungeachtet des steten Wachstums und eines Produktionsvolumens von 1 030 000 Rubel je Werk im Jahre 1813 wuchsen die Schulden. Knauf schuldete seinen Gläubigern 3.000.000 Rubel, dazu noch seinem Hauptgläubiger Hasselgreen 3 782 000 Rubel [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 65] und 1 477 160 Rubel dem russischen Staat [Amburger, 1982, S. 128]. Diese letzte

² Insgesamt gab die russische Regierung in den Jahren 1811 und 1812 jeweils 125 Kanonen in Auftrag. Knauf konnte im Jahr 1811 lediglich 52 Kanonen liefern.

Summe beinhaltete die Bergsteuer für zwei Jahre (ca. 600 000 Rubel) und die Raten für das Darlehen in Höhe von 900 000 Rubel auf 25 Jahre aus den Jahren 1798 und 1799. Ungünstig wirkte sich in dieser Situation ein Erlass vom 31. Mai 1809 aus, der für den Fall der Nichtentrichtung der Bergsteuer den Niedergang eines Betriebs mit allen daraus folgenden Konsequenzen vorsah [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 78].

Die Napoleonischen Kriege 1806–1807 und die Kontinentalsperre 1808 trugen zu einer Abwertung des Wechselkurses und zur Schließung der Kreditlinie für alle Kaufleute bei, die mit Europa Handel trieben. Dies galt auch für Andrej Knauf und hatte sofortige negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Wirtschaft. Seit 1808 geriet Knauf immer mehr in Verzug mit dem Entrichten der Steuer, die schließlich in den Jahren 1809 und 1810 gänzlich ausblieben. Das wurde ihm zum Verhängnis. Zuerst verlor er durch höhere Gewalt die Kreditlinie im Ausland, dann den stattlichen Kredit.

1811 verließen Andrej Knauf, der Moskauer Kaufmann Anton Stolme, sein offizieller Erbe [Неклюдов, 2004, с. 85], und der „königlich-schwedische Generalagent“ Konrad de Hasselgreen Moskau, um ihre letzte Chance in St. Petersburg zu nutzen. Die Kreditgeber gewährten ihnen den freien Abgang, weil die Aufrechterhaltung des Werkbetriebs die letzte Möglichkeit war, irgendwann das investierte Geld zurück zu bekommen. Knauf bat die Regierung vergeblich um eine Stundung des Kredits auf fünf Jahre. Finanzminister D. A. Gur'ev legte dem Reichsrat einen Bericht vor, demzufolge Knauf dem Staat 450 000 Rubel schuldete. Gleichzeitig stellte der Minister fest, dass für die Einrichtung der Werke eine große Summe investiert worden war, was sowohl Knauf, als auch dem Staat Nutzen bringen sollte [Неклюдов, 2004, с. 89]. Dies bestätigte zwar indirekt Knaufs Argumentation, half ihm jedoch nicht.

Am 3. Oktober 1811 wurden Knauf die Werke im Zlatouster Bergbezirk per Zarenerlass endgültig entzogen, er durfte sie aber bis zum Jahr 1818 weiterhin verwalten [Amburger, 1982, S. 128; Неклюдов, 2004, с. 88; Окунцов, 2011, с. 6–8]. Und obwohl ihm laut Vertrag erst nach drei Jahren des Rückstandes von Steuerschulden die Werke weggenommen werden durften, gingen sie schon nach zwei Jahren in die Verwaltung des Staates über. Die Übernahme sollte schnell und unter strengen Geheimvorkehrungen vollzogen werden [vgl. Неклюдов, 2004, с. 89].

Das Finanzministerium gab dem Obergittenverwalter Kleiner, der 1811 zum Hauptverwalter der Werke ernannt wurde, eine streng geheime Anweisung, nach der er dafür Sorge tragen sollte, alle von Knauf eingeführten Einrichtungen und Herstellungsverfahren nicht nur sorgfältig zu bewahren, sondern sie auch schnellstmöglich weiter zu entwickeln und zu verbreiten [Неклюдов, 2004, с. 89; ГАСО, ф. 24, оп. 32, д. 2082, л. 3–9, 10–11, 18]. Das entsprach jedoch auch Knaufs Vorstellungen. Die ausländischen Fachleute sollten mit allen möglichen Vergünstigungen motiviert werden, in den Werken zu bleiben. Der neue Hauptverwalter erhielt den Auftrag, schnellstmöglich in den Ural zu fahren, bevor die Kreditgeber der Staatskasse oder den Werken Schaden zufügen konnten [Ibid.].

Wie E. Neklyudov zurecht vermutet, könnte der Grund für die Wegnahme der Werke der Wunsch der russischen Regierung sein, vor dem bevorstehenden Krieg gegen Napoleon einen intakten Betrieb für die Herstellung von Kanonen und Munition im Ural unter ihre Kontrolle zu bringen [Неклюдов, 2004, с. 89].

Widersprüchlich erscheint in dieser Hinsicht ein Schreiben des Bergrats an das Departement für Bergbau und Salinen vom 22. Dezember 1812, in dem es heißt, dass nach Meinung des Reichsrates vom 3. Oktober 1811 mit Genehmigung von höchster Stelle die Zlatouster Werke wieder an einen privaten Unternehmer zu günstigen Bedingungen vergeben werden sollten. Aus welchem Grund auch immer, es fand sich kein Interessent. Bezeichnend ist aber, dass die Werke anscheinend bis zur Enteignung erfolgreich in Betrieb waren. Dem potentiellen Nachfolger von Knauf sollte es auch gestattet werden, statt vertraglich erlaubter 416.000 Pud wesentlich mehr Eisen, nämlich 600 000 Pud, zu produzieren [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 2]. Dies begründete man damit, dass Knauf ein „neues Verfahren von Hochöfen“ eingeführt hatte, das viel Holz sparte und dadurch den Wald schonte. Bereits am 29. Mai 1809 gingen zwei Hochöfen für die Herstellung vom Kupfer in Betrieb. Am 19.06.1811, als bereits das Verfahren eingeleitet wurde, durch das die Zlatouster Werke einen neuen Besitzer bekommen sollten, wurde es Knauf erlaubt, die Anzahl der Hochöfen auf sechs zu erhöhen [Ibid., л. 19]. Eine paradoxe Entwicklung: Im Augenblick größter Expansion entzieht man Knauf die Werke. Sein Versuch, 1812 dagegen Einspruch zu erheben, blieb ohne Folgen. Der Krieg mit Frankreich 1812–1814 nahm alle Kraft des Staates und der Bevölkerung in Anspruch. Die Klage wegen des unrechtmäßigen Entzugs blieb vor dem Hintergrund der Ereignisse unbeantwortet.

In seinem Gesuch an den Zaren vom März 1812 schilderte Andrej Knauf die Umstände, die äußerst negative Auswirkungen auf sein Unternehmen hatten, und die Gründe, weshalb er sich mehr Einsicht von Seiten der Regierung gewünscht hätte. Entscheidend war auch die im Vergleich zu anderen Branchen extrem schwierige Lage der Possessionsbauer und ständigen Arbeiter. Dies spielte nicht nur für Knauf und seine Geschäfte eine Rolle, sondern auch noch viele Jahrzehnte danach bis zur Abschaffung der Leibeigenschaft. Knauf fasste nochmals alle Schwierigkeiten zusammen, mit denen er zu kämpfen hatte: 300.000 Rubel Verluste, die er durch den misslungenen Kauf der Werke von Luginin im Jahr 1797 gemacht hatte; ca. 300 000 Rubel Verluste durch den überhöhten Preis beim Kauf des Eisens von der Reichsassignatenbank im Jahr 1800 und der niedrige Verkaufspreis in England. Schließlich verhinderte die Kontinentalsperre seit 1808 seine Kreditlinie nach England [Amburger, 1982, S. 127].

Dabei konnte sich das Ergebnis sehen lassen: Die Werke befanden sich nach einem Bescheid der Kreditgeber, von denen Knauf insgesamt um die 100 hatte, in einem verbesserten Zustand [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 6, л. 62] (Il. 1, 2). Das bewiesen die bis zum Jahr 1808 korrekt geleisteten Zahlungen an die Staatskasse. Die vier Zlatouster Werke kosteten jetzt, nach wenigen Jahren, das Dreifache des anfänglichen Kaufpreises, – um

die 6 000 000 Rubel. Dazu kam noch, dass Knauf die Kupferhütte bezahlt, sie jedoch dem Staat abgetreten hatte. Damit gingen ihm 410 Facharbeiter verloren, die in zwölf Jahren Kupfer für rund 500.000 Rubel produziert hatten [Ibid., л. 66].

Einen „unfähigen“ Knauf hätte man nicht bis 1818 in den Werken behalten lassen und schon gar nicht ihn gebeten, als Experte für die Zeitschrift des Bergkollegiums im Jahr 1830 einen analytischen Artikel über die Entwicklung der Metallindustrie im Ural zu schreiben [1830]. Es wäre sogar anzunehmen, dass die Regierung mit Knauf inoffiziell eine Absprache traf, nach der er keine Ansprüche mehr zu erheben hatte, dafür jedoch seine Ruhe und vielleicht sogar eine staatliche Rente bekam, um ein seinem Status entsprechendes Leben in der Hauptstadt zu führen.

Die Regierung war sogar bereit, die ausstehenden Pachtsummen in Höhe von 450 000 Rubeln zu stunden, so hoch im Ansehen standen die Werke. Nach dem Wiener Kongress 1815 verfestigte sich auf Jahrzehnte die außenpolitische Position Russlands als unangefochtene Großmacht in Europa, bis der Krimkrieg die politischen Verhältnisse nachhaltig veränderte. Ab 1815 gab es nichts mehr zu befürchten. Es begann das Kräftemessen mit dem Osmanischen Reich. Die innere Stimmung änderte sich grundsätzlich: Jetzt versuchte die Regierung wieder, ausländische Kapitalgeber für Investitionen in die russische Industrie zu gewinnen. 1818 übernahmen zwei Hauptkreditgeber Knaufs, der ehemalige Hofbankier Alexander Rall und der englische Kaufmann Doughty, ehemaliger Partner von Knauf bei der Verwaltung des Preobrazhensker Werkes in den Jahren 1796–1800, Andrej Knaufs Schulden.

Das 1818 eingeleitete Konkursverfahren war für Knauf im gleichen Jahr zu Ende. In den darauffolgenden zehn Jahren verzichtete Knauf auf jeglichen Einspruch, die Klage verjährte. Einen Teil der Kosten trugen er bzw. seine Hauptgläubiger Rall und Doughty, die die Werke bis 1828 verwalteten. Offensichtlich kehrte der letztere nach Russland zurück. 1828 gingen die Werke wieder in Staatsverwaltung über. Die Verbindlichkeiten gegenüber den Kreditgebern blieben jedoch weiter bestehen [Микитюк, с. 73]. Im Jahr 1818 wurden drei gepachtete Werke an G. A. Stroganov zurückgegeben, wobei sich der Eigentümer über ihren Zustand beschwerte [Ibid., с. 72; Неклюдов, 2004, с. 87]. Im gleichen Jahr wurde Knauf die Verwaltung der Werke, die er von I. P. Osokin gekauft hatte, entzogen.

Es nimmt nicht Wunder, endete doch Knaufs wirtschaftliche Aktivität im Ural faktisch im Jahr 1811, als ihm seine Betriebe in Zlatoust weggenommen wurden und er sich von diesem Rückschlag nie wieder erholte. Von da an zog sich Knauf zurück, tätigte die nötigsten Geschäfte und verkehrte mit seinen Kreditgebern und Gläubigern nur gezwungenermaßen von Petersburg aus.

Bei der Neuaufstellung der Kosten der Betriebe 1828 wurde erneut die Frage der Rechtmäßigkeit der Enteignung im Bergrat des Finanzministeriums diskutiert. Knauf dürfe nicht als „schuldig“ angesehen werden, so ein Mitglied des Rates, der Direktor des Departements der Reichskasse I. I. Rosenberg. Dagegen der Finanzminister E. F. Kankrin: „Die Frage über

die Wegnahme Zlatouster Werke von Knauf ist endgültig abgeschlossen, weil man diese Werke ihm in jedem Fall wegnehmen sollte“ [Неклюдов, 2004, с. 89]. Die Regierung sah Geschäfte mit einem Privatunternehmen offensichtlich nicht vom Vorteil.

Wie stand es nun um die Rentabilität der Knauf'schen Werke? Dies war nicht nur eine Frage der korrekten Leitung, sondern des Wirtschaftens und des Zustandes der Metallindustrie unter den gegebenen Umständen. Im Jahr 1831 beschwerte sich der Hauptleiter der Bergwerke im Ural über ähnliche Schwierigkeiten und über die Verweigerung von Vergünstigungen. Von Mai 1829 bis Mai 1830 verzeichneten die Zlatouster Werke bei den Ausgaben von 201 223 Rubeln und Einnahmen von 247 513 Rubeln einen Gewinn von 37 266 Rubeln. Da aber die Preise für Lebensmittel mit 40 Kopeken pro Pud angestiegen waren, gab es Mehrausgaben in Höhe von 55 200 Rubeln, so dass das Budget schließlich ein Minus von 17 933 Rubeln aufwies [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 514, л. 5–6, 14, 35 об.]. Das Departement für Bergbau und Salinen zog ein klares Fazit: „Zur Verbesserung der Lage der Arbeiter gibt es weder rechtliche, noch materielle, noch jedwede wichtige Gründe.“ Und ein anderer Bericht formulierte es noch deutlicher: „Die Regierung sieht keine Mittel, diese Lage zu verbessern, und kann auf keinen Fall irgendwelche Verfügungen bezüglich dieser Frage machen“ [Ibid., л. 14, 37]. Das hieß im Klartext: Es soll irgendwie weitergehen, aber wie wusste man nicht.

Die Schulden wuchsen nach dem gleichen Schema, wie bei Knauf: Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen, neue Kredite wurden aufgenommen, die Zinsen wuchsen. Der Schuldenberg erhöhte sich von 1 477 160 Rubel auf 2 489 543 Rubel. Unter staatlicher Verwaltung verschuldeten sich also die Werke weiter [РГИА, ф. 560, оп. 3, д. 514, л. 35]. Diese Schere hätte Knauf womöglich überwinden können, wenn die Finanzierung aus dem Westen nicht ausgeblieben wäre bzw. ihm seine Steuerschulden gestundet wären. Der damalige Verwalter der Werke Vecheslov bat sogar um mehr Erleichterungen als Knauf zu seiner Zeit: nämlich um Befreiung von allen Staatsabgaben und Prozentzahlungen. Außerdem erbat Vecheslov ein Darlehen von 100.000 Rubeln [Там же, л. 43], das er 1834 vom Finanzministerium sogar in Höhe von 200 000 Rubeln bekam, schrieb aber angesichts höherer Preise rote Zahlen: ihm fehlten 295 000 Rubel [РГИА, ф. 37, оп. 67, д. 154, л. 13].

Gerechterweise muss jedoch gesagt werden, dass es mit den Werken nicht immer bergab ging. Mit der Verpflichtung von N. S. Men'shenin als Werksleiter im gleichen Jahr, schrieben die Werke endlich schwarze Zahlen: Bei ihrer Übergabe hatten sie noch kein Kapital und verursachten einen jährlichen Verlust von 35 700 Rubeln. In fünf Jahren erreichte Men'shenin, dass die Werke jährlich einen Gewinn von 86 000 Rubel abwarfen und nach fünf Jahren einen Reingewinn von 400 000 Rubel einbrachten. Die sogenannten Knauf'schen Werke übergab er wiederum seinem Nachfolger mit einem Kapital in Aktiva von 245 900 Rubeln und mit einem Vorrat an Proviant für zwei Jahre [Неклюдов, 2004, с. 94].

Bis zum Jahr 1851 konnten unter der Leitung des Ingenieurs B. I. König weitere Erfolge erzielt werden. Zum ersten Mal seit 1810 konnten die Produktionszahlen von Kupfer mit 16.170 Pud erneut wie zu Zeiten von An-

dreij Knauf erreicht werden. Die Herstellung von Schmiedeeisen erreichte im gleichen Jahr 138 000 Pud. In den Jahren 1841 bis 1851 bewegte sich der Gewinn zwischen 40 000 und 94 700 Rubeln [Неклюдов, 2004, с. 94]. Im Jahr 1852 witterten die Kreditgeber ihre Chance. Sie baten das Ministerialkomitee um Erlaubnis, eine Aktiengesellschaft gründen zu dürfen. Sie existierte bis 1864, ohne dabei Nennenswertes zu leisten [Ibid.]. Weder Rall und Doughty (1818–1828), noch die Aktiengesellschaft (1853–1864) konnten die Werke ohne staatliche Unterstützung führen. Ein Vierteljahrhundert brauchte der Staat, um Knaufs Staatsschulden zu begleichen, wobei der letztere seinerzeit es vorschlug, sie ratenweise in nur fünf Jahren zurück zu zahlen. Es blieben jedoch noch vierzehn Millionen Rubel an Privatschulden, die der Staat nicht bereit war zu übernehmen [Там же, с. 100; vgl. Неклюдов, 2013, с. 379–393].

Nach der Bauernbefreiung im Jahr 1861 und einer stürmischen Entwicklung des russischen Kapitalismus seit 1870er Jahren schlug die wirtschaftliche Entwicklung ganz neue Wege ein, die Possessionsfabriken hörten auf zu existieren. Die Geschichte vom Besitzer der Berg- und Hüttenwerke Andrej Knauf fand ihr Ende erst im Jahre 1883, als die russische Regierung die Knaufsche Aktiengesellschaft zum Verkauf stellte.³

Nachdem Knauf Moskau 1811 verlassen hatte, kehrte er vermutlich nicht mehr dorthin zurück, zumindest nicht als Kaufmann [ЦИАМ, ф. 105, оп. 7, д. 6647].⁴

Bereits während der 6. Volkszählung im Jahr 1811 wurde er zum Kaufmann der 3. Gilde gezählt. Seit 1812 meldete er sein Kapital nicht mehr bei der kaufmännischen Gilde an und ließ sich auch während der 7. Revision 1816 nicht mehr registrieren. Dies sind indirekte Hinweise darauf, dass Knauf keinen Wert mehr darauf legte, in Moskau präsent zu sein. Im Jahr 1818 verlor Andrej Knauf fast alle seine Besitztümer mit Ausnahme seines Hauses in Perm, das 1821 für 5000 Rubel ebenfalls verkauft wurde [РГАДА, ф. 1286, оп. 2, д. 129, л. 3 об.]. Noch im Jahr 1819 hatte sein Haus in Perm den neuen Generalgouverneur Sibiriens Mihail Speranskij beherbergt [РГИА, ф. 1286, оп. 2, д. 129]. Im gleichen Jahr 1821 wurde auch das Moskauer Haus von Knauf verkauft, um seine privaten und staatlichen Schulden zu begleichen [ЦИАМ, ф. 50, оп. 14, д. 480, л. 164–165].

Aus den nachfolgenden Jahren ist fast nichts über Andrej Knauf bekannt. Erik Amburger spricht von insgesamt acht Fachabhandlungen Knaufs im Berg-Journal [Amburger, 1979, S. 161–162]. Zwei davon konnten in der Ausgabe des Jahres 1830 ausfindig gemacht werden: „Die Übersicht zu Eisenhütten und Metallwerken im Ural im Jahr 1827“ und „Die Nachricht über die Schmelzung der Eisenerze mit Holz auf dem Sumbul'ski-Werk von Fock“ [Кнауф, 1830a, 1830b]. Knauf galt als Experte und wurde vom Bergkomitee beauftragt, diese Aufsätze über das Hüttenwesen zu verfassen.

³ S. ausführlich zur Geschichte der Werke in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei E. G. Neklyudov [Неклюдов, 2013, с. 379–393].

⁴ 1815 wurde aus dem Polizeirevier des Wohnviertels von Knauf berichtet, „dass der Kaufmann Knauf von Moskau nach St. Petersburg ging und, dass es unbekannt sei, wann er zurück käme“.

Darüber hinaus beschäftigte er sich 1827 mit technischen und metallurgischen Versuchen in der Alexander-Gießerei von Petersburg [Amburger, 1979, S. 161f]. Die Adressenkalender aus den Jahren 1812, 1827 und 1833 geben indirekt Hinweise zu den Tätigkeiten, denen Knauf später nachging. Er wird darin als Ehrenmitglied der Moskauer Universität und der Kaiserlichen Gesellschaft der Naturwissenschaftler erwähnt [АКЦИ, 1812, с. 339; АКЦИ, 1827, с. 515; АКЦИ, 1833, с. 475].

Formell scheiterte das Wagnis von Andrej Knauf im Ural, was ihn sogar womöglich zu Suizidgedanken führte [Amburger, 1979, S. 161f]. In Wirklichkeit aber war er der Impulsgeber für die Entwicklung und Modernisierung der Berg- und metallverarbeitenden Industrie im Ural. Im Wesentlichen waren es Deutsche, die zur Entwicklung des Hüttenwesens und des Bergbaus in der Uralregion beitrugen. Etwa 25 % der Angestellten des Bergkollegiums in den Jahren 1818–1819 waren Deutsche [ср. Дашкевич, МИКИТЮК, с. 26].

Schaut man auf die Anfänge von Andrej Knauf, auf die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, so staunt man über die Leistungen eines Schuhmachersohnes, der ohne Geld, sozialen Status und ohne Beziehungen nach Petersburg kam, um hier eine große Karriere zu machen. Als erster deutscher Investor übernahm er die maroden Metall- und Bergwerke des Kaufmanns Luginin im Ural, rüstete diese Betriebe nach dem modernsten Stand der Technik auf, kaufte und baute neue Maschinen, holte bedeutende Fachleute wie Eversmann oder Major und viele andere und sorgte dafür, dass die Produktionspalette erweitert und die Qualität sowie die Effektivität der Werke angehoben wurden. Auch die Aufgabe, die er sich am Anfang seiner Tätigkeit stellte, nämlich die wirtschaftliche Lage der ihm anvertrauten Arbeiter und Bauern samt ihrer Familien zu verbessern, spricht für die soziale Verantwortung des Unternehmers. Am 30. Dezember 1801 gab er in einem Brief an seinen Vater kund: „Bis dahin will ich es mir recht sauer werden lassen, jedoch nicht aus dem Auge lassen, daß ich meinen Leibeigenen, die ungefähr 17 000 Menschen beiderlei Geschlechts ausmachen, das Schicksal so leicht wie möglich mache“ [Amburger, 1982, S. 124] (II. 3, 4).

Ausgehend von Knaufs Handlungsmuster und seinen Intentionen, kann man sagen, dass er ein Unternehmer war, der all seine Kraft und sein Talent in sein Lebenswerk investiert hat. Offensichtlich gelang es ihm nicht, eine Familie zu gründen. Infolge seines wirtschaftlichen „Misserfolgs“ brach er alle Verbindungen nach Deutschland ab und galt von nun an bei der Verwandtschaft als in Russland verschollen [Amburger, 1982, S. 128].

Es war Knaufs Verdienst, dass die russische Regierung sofort nach der Übergabe der Werke an die Krone 1811 mit dem Aufbau einer Waffenfabrik für Stich- und Hieb Waffen beginnen konnte. Die Betriebe in Zlatoust dienten als Grundlage für die Schaffung eines Werks, das einzigartig für Russland war – die berühmte Fabrik für kalte Waffen von Zlatoust. Ehemals bei Knauf angestellt, trat Eversmann in den Staatsdienst ein und schuf im Auftrag der Regierung diese Waffenfabrik, für die er 1813 und 1814 Waffenschmiede in Wuppertal anwarb, die zusätzlich zu den Knaufsch

hinzukamen. In den Jahren 1814–1818 siedelten sie mit ihren Familien aus Solingen, Klingental und anderen Orten in den Ural über. Insgesamt waren es 115 Waffenmeister, die Eversmann zusätzlich holte, so dass in Zlatoust im Jahr 1818 bereits 450 Deutsche lebten. Unter ihnen waren auch der berühmte Waffenschmied W. N. Schaf und seine Söhne Ludwig, Johann und Friedrich aus Solingen. Sie bildeten russische Meister aus und schufen Zlatouster Gravüren auf Stahl, die heute als Kleinod der russischen Graveurkunst gelten [Amburger, 1982, S. 129; Дашкевич, Микитюк, с. 26]. Aufgrund eines Erlasses des Zaren aus dem Jahr 1817, der verfügte, dass die genannten hochwertigen Waffen ausschließlich in Zlatoust hergestellt werden durften, erhielt das Werk eine Monopolstellung – eine Folge von Knaufschens Entwicklungsimpulsen und Bemühungen. Ein anderer Mitarbeiter von Knauf, der bisherige Betriebsleiter Major, übernahm die Leitung einer Fabrik für Bergbaumaschinen [Amburger, 1982, S. 128].

Andreas Knauf – ein Visionär, der wusste, wie man nachhaltig wirtschaftet, um eine Region zu entwickeln, und der die enge Verbindung von wirtschaftlichem und sozialem Handeln erkannte. Von Beruf ein Kaufmann, brachte er es zum Experten im Hüttenwesen und in der Metallverarbeitung. Ein Geschäftsmann von einem ungewöhnlichen, weil zukunftsorientierten Format, der enge internationale Verbindungen nach Deutschland, England und den Niederlanden pflegte. Er beschaffte Kredite bei der russischen Regierung, im Ausland und bei privaten Gläubigern in Russland und baute in wenigen Jahren ein Unternehmen auf, das einen bedeutenden Beitrag zum Sieg über Napoleon leistete und wegweisend für die Modernisierung der Metallindustrie im Ural war.

АКСИ, 1812 – Адрес-Календарь Санкт-Петербурга за 1812 год. [Adres-Kalendar' Sankt-Peterburga za 1812 god.]

АКСИ, 1827 – Адрес-Календарь Санкт-Петербурга за 1827 год. [Adres-Kalendar' Sankt-Peterburga za 1827 god.]

АКСИ, 1833 – Адрес-Календарь Санкт-Петербурга за 1833 год. [Adres-Kalendar' Sankt-Peterburga za 1833 god.]

ГАСО. Ф. 24. [GASO. F. 24]

Дашкевич Л. А., Микитюк В. П. Увеличение численности немецкого населения и его роли в экономике и культуре Урала // Немцы на Урале XVII–XXI вв. / ред. В. М. Кириллов, Л. А. Дашкевич, В. П. Корепанов и др. Нижний Тагил : НТГСПА, 2009. С. 26–51. [Dashkevich L. A., Mikityuk V. P. Uvelichenie chislennosti nemetskogo naselenija i ego roli v ekonomike i kul'ture Urala Урала // Nemtsy na Urale v 17–21 vekakh / ed. V. M. Kirillov, L. A. Dashkevich, V. P. Korepanov and others. Nishni Tagil : NTGSPA, 2009. S. 26–51.]

Кнауф А. Известие о продолжении плавки железных руд дровами в Сумбульском заводе Фока // Горный журнал. СПб., 1830а. С. 241–249. [Knauf A. Izvestie o prodolzhenii plovki zheleznykh rud drovami v Sumbul'skom zavode Foka / Gornyj zhurnal. Sankt-Peterburg, 1830. S. 241–249.]

Кнауф А. Обзорение чугунно-плавильного действия и железного производства хребта Уральского в 1827 году // Горный журнал. СПб., 1830б. С. 220–236. [Knauf A. Obzrenie chugunno-plavil'nogo dejstva i zheznogo proizvodstva khrebt Ural'skogo v 1827 g. // Gornyj zhurnal. Sankt-Peterburg, 1830. S. 220–236.]

Козлов А. Герр Петер, он же Кнауф-Доути, он же Андрей Андреевич Кнауф [Электронный ресурс] // Златоустовский рабочий. URL: <http://zlatoust.bezformata.ru/>

listnews/knauf-douti-on-zhe-andrej-andreevich/439716/ (дата обращения: 15.03.2011). [Kozlov A. Gerr Peter, on zhe Knauf-Douti, on zhe Andrej Andreevich Rnauf [Electronic resource] // Zlatoustovskij rabochij. URL: <http://zlatoust.bezformata.ru/listnews/knauf-douti-on-zhe-andrej-andreevich/439716/> (data obrashtchenija: 15.03.2011).]

Микитюк В. П. Российско-немецкие предприниматели и их участие в экономической жизни // Немцы на Урале XVII–XXI вв. / В. М. Кириллов, Л. А. Дашкевич, В. П. Корепанов и др. Нижний Тагил : НТГСПА, 2009. С. 71–86. [Mikityuk V. P. Rossijsko-nemetskie predeprinimateli i ikh uchastie v ekonomicheskoy zhisni // Nemtsy na Urale v 17–21 vekakh / ed. V. M. Kirillov, L. A. Dashkevich, V. P. Korepanov and others. Nishni Tagil : NTGSPA, 2009. S. 71–86.]

Неклюдов Е. Г. Купец А. А. Кнауф и его кредиторы: первый опыт иностранного предпринимательства в горно-заводской промышленности Урала // Изв. Урал. гос. ун-та. № 31. 2004. Вып. 7. С. 83–101. [Neklyudov E. G. Kupets A. A. Knauf i ego kreditory : pervyj opyt inostrannogo predprinimatel'stva v gorno-zavodskoj promyshlennosti Urala // Izvestija Ural'skogo gosudarstvennogo universiteta. Nr. 31. 2004. Ausgabe 7. S. 83–101.]

Неклюдов Е. Г. Уральские заводчики во второй половине XIX – начале XX века: владельцы и владения. Екатеринбург, 2013. [Neklyudov E. G. Ural'skie zavodchiki vo vtoroj polovine 19 – nachale 20 veka: vladel'tsy i vladeniya. Ekaterinburg, 2013.]

Окунцов Ю. П. Златоустовская оружейная фабрика. М. : Вече, 2011. [Okuntsov V. P. Zlatoustovskaja oruzhejnaja fabrika. M. : Veche, 2011.]

Окунцов Ю. П. Златоустовская оружейная фабрика. 2-е изд. Златоуст, 2014 (на правах рукописи).

ПСЗ-1 – Полное собрание законов Российской империи. Т. 29. № 22498, графа 1055ff., 1121ff.; Особое приложение к IX тому Свода Законов, 1876. X–XII. [Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj imperii. T. 29. Nr. 22498. Spalte 1055ff., 1121ff.; Osoboe prilozhenie k 9 tomu svoda zakonov. 1876. X–XII.]

РГАДА. Ф. 271. [RGADA, F. 271]

РГИА. Ф. 37. Оп. 67. Д. 154. [RGIA. F. 37. Op. 67. D. 154.]

РГИА. Ф. 560. Оп. 3. Д. 6 (1812) : Кнауф. О новых условиях отдачи в частные руки Златоустовских заводов, бывших в содержании у Кнауфа. [RGIA. F. 560. Op. 3. D. 6 : Knauf. O novykh usloviyakh otdachi v chastnye ruki Zlatoustovskikh zavodov, byvshikh v sodержanii u Knaufa.]

РГИА. Ф. 560. Оп. 3. Д. 514 (1831–1832): Об улучшении положения мастеровых заводов Кнауфа. [RGIA. F. 560. Op. 3. D. 514 : Ob uluchshenii polozheniya masterovykh zavodov Knaufa.]

РГИА. Ф. 1286. Оп. 2. Д. 129 (1817) : Кнауф, купец. Об уплате ему за размещение в его доме в г. Перми военно-сиротского отделения по покупке у него этого дома. [RGIA. F. 1286. Op. 2. D. 129 : Knauf, kupets. Ob uplate emu za razmeshchenie v ego dome v g. Permi voenno-sirotskogo otdeleniya po pokupke u nego etogo doma.]

РГИА. Ф. 1374. Оп. 2. Д. 1781; Оп. 3. Д. 2500. [RGIA. F. 1374. Op. 2. D. 1781; Op. 3. D. 2500.]

ЦИАМ. Ф. 50. Оп. 14. Д. 480 : Купчая. [TSIAM. F. 2. Op. 2. D. 70 : Kupchaja.]

ЦИАМ. Ф. 105. [TSIAM. F. 105]

Amburger E. „Knauff, Andreas“ [Электронный ресурс] // Neue Deutsche Biographie. 12. 1979. S. 161–162. URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd136084036.html> (дата обращения: 15.03.2011).

Amburger E. Andreas Knauff und die Knauff'schen Hüttenwerke im Ural // Sammelband: Fremde und Einheimische im Wirtschafts- und Kulturleben des Neuzeitlichen Russlands. Ausgewählte Aufsätze / Hrsg. v. K. Zernack. Wiesbaden, 1982. (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 17). S. 122–130.

The article was submitted on 17.10.2013

Андрей Викторович Келлер, PhD.
Россия, Екатеринбург
Уральский федеральный
университет
a.v.keller@urfu.ru

Andreas Keller, PhD.
Russia, Yekaterinburg
Ural Federal University
a.v.keller@urfu.ru